

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1940

125 (30.5.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75876](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75876)

platz im Norden am Brennen. Aber Deutschland und Schweden sind auf der Wacht. Schweden hat offensichtlich — auch wenn darüber wenig gesagt und geschrieben wurde — den von den nördlichen Gegenden her drohenden Risiken sehr scharfe Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn wie die Engländer seit dem 9. April oft genug verurteilten, alliierte Seestreitkräfte den Versuch gemacht hätten, ins Skagerrak oder gar ins Kattegatt einzudringen — es ist ihnen nicht gelungen und die Unverletzlichkeit der deutschen Minenleger und Wachschiffe ist somit auch Schweden zugute gekommen. — Es hätte sehr leicht für die Engländer die Stellung entstehen können, sich an der schwedischen Küste festzusetzen und sich einen Weg zur Ostsee zu bahnen mit Ausnahme, die für England verlockend genug gewesen wären.

Wie ernst es England mit seinen Angriffsplänen gewesen ist, vor allem mit dem Wunsch der Zerstörung der Erzquell für Deutschland, beweist die Affäre Rindman. Mit der Entsendung dieses englischen Agenten und seiner Helfer, deren beträchtliche Sprengstoffmengen eine fatale Rolle in der Geschichte der schwedischen Erzgruben oder des Saufens Lulea hätten spielen können, ist der schwedischen Politik ein unterer Rang gelungen. Nur ein Teil solcher Nachrichten kommt aus Sicht. Aus der Dreifachheit, mit der eine ganze Sabotagezentrale zu wirken suchte, läßt sich leicht auf andere Pläne schließen, die im Dunkeln bleiben, vielleicht vor allem, weil die englischen Hoffnungen fehlschlugen, ganz Norwegen als Kriegsschauplatz zu erhalten.

Dieses Programm nachsamer Neutralität wird, wie der Briefaustausch zwischen dem Führer und König Gustav gezeigt hat, von Deutschland durchaus verstanden. Der Meinungsaustausch zwischen den Oberkommandierenden Schwedens und der deutschen Truppen in Norwegen, der kürzlich in der Grenze stattfand, hat die Entspannung in Schweden Gesamtlage befähigt. Ein wahres und wirklich neutrales Schweden bildet einen wesentlichen Bestandteil jenes neuen Europa, das gegenwärtig im Westen geboren wird.

Keine Feindschaft gegen Holland (Fortsetzung von der 1. Seite)

dem Bündnis. Die vorangehenden erfolgreichen Arbeit in enger Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar fortzusetzen.

Dann nahm Reichskommissar Senh-Inquart das Wort. Nach einem Hinweis auf die Bedeutung der Stunde und die Ereignisse der letzten Wochen, in denen die deutsche Wehrmacht die Niederlande in ihren Schutz nehmen mußte, unterrichtete der Reichskommissar, daß heute schon die Großmacht des Führers und die Kraft der deutschen Wehrmacht es ermöglichen, jene Ordnung des öffentlichen Lebens wiederherzustellen, die in den gewohnten Gang nur inwieweit eingreifen sollte, als die besonders abwechselnden Verhältnisse dies erfordern. Der Reichskommissar betonte dann, daß alle Waffenerfolge nichts an der Tatsache ändern, daß die Deutschen in dieses Land lieber mit dem Schwert erhoben offener Hand als mit den Waffen in der Faust gekommen wären. Diese Tatsache werde einmal vor dem Richterstuhl der Geschichte entscheidend die Verantwortung für alles Unglück und alle Zerstörung auf die Schultern derer legen, die der Größe dieser Stunde nicht gewachsen waren. Die ganze Welt wisse heute, daß die Feinde des deutschen Volkes, und dies seien vor allem die Regierenden und politisch Verantwortlichen in den Feindstaaten, die Vernichtung des deutschen Volkes geplant und betrieben haben.

Wenn auch die toten Kämpfer unserer Wehrmacht, so führte der Reichskommissar weiter aus, in der niederländischen Erde liegen, so beherrscht unsere Herzen doch keine Feindschaft. Auch das niederländische Volk hat aus einem geschichtlichen Irrtum heraus seinen Blutsoll gezahlt. Die niederländischen Soldaten haben sich im Kampf auf geschlagen, die Zivilbevölkerung hat sich den kämpfenden Truppen gegenüber ordentlich benommen. Es liegt nichts vor, was uns hindern könnte, einander mit Achtung zu beugen. Wir Deutschen aber, die wir heute mit einem durch die Erkenntnis für die künftigen gebundenen Werte eines Volkes gesicherten Blick durch das Leben gehen, freuen uns über die niederländischen Menschen. Wir kommen nicht hierher, um ein Volkstum zu bedrängen und zu zerstören und um einem Lande die Freiheit zu nehmen. Wir wissen um die wahre Freiheitskämpfe dieses Landes. Diesmal ist es aber darum gegangen, ob die Niederlande zur Form für einen Angriff gegen den Glauben, die Freiheit und das Leben der deutschen Nation mißbraucht werden sollten.

Geheimnisvolle Warnung

○ Newport, 30. Mai.

Nachdem die Newporter Montagblätter in größter Aufmerksamkeit die deutsche Warnung vor einem geplanten Angriff der Wehrmacht gegen das U.S.A. Frischlingsgipfel „Freidom Roosevelt“ berichteten, wird nunmehr bekannt, daß eine weitere, hieron unabhängige Warnung den zuständigen Behörden bereits in der vorigen Woche zugeht. Diese Warnung ging dem Präsidenten des Seemannsverbandes, Josef Curran, in zwei in dem Newporter Vorort Fushing aufgegebenen Telegrammen zu, in denen es hieß, daß sich drei britische Agenten an Bord des britischen Motorschiffes befänden und planten, den Fährschiffsdampfer auf hoher See in die Luft zu sprengen, nachdem er Irland mit amerikanischen Flüchtlingen an Bord wieder verlassen habe.

Das erste Telegramm traf acht Stunden vor Ausfahrt des Schiffes am Freitag aus Newport, das zweite am Dienstag ein. Curran leitete die Telegramme an die United States Mine weiter, die ihrerseits das Aufklärungsamt in Kenntnis setzt. Wie verlautet, wurde die Schiffsfahrt abgebrochen, während der Ueberfahrt umfassende Vorforschungsmaßnahmen zu beobachten sowie eine gründliche Durchsuchung des Dampfers vor Antritt seiner Reise von Galway (Irland) aus vorzunehmen.

Schicksal der eingekreisten Armeen besiegelt

Die Stadt Lille, Brügge und Ostende genommen, Dünkirchen erreicht — Reichskriegsflagge über dem Mahnmahl von Langemark — Bombentreffer auf mehreren feindlichen Kriegs- und Transportschiffen — Erfolge der Flak

○ Führerhauptquartier, 29. Mai.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittheilung bekannt:

Das Schicksal der französischen Armeen im Artois ist besiegelt. Ihr Widerstand im Raum südlich Lille ist zusammengebrochen. Die englische Armee, die im Raum Brügge, Ypern, Arras, Bailleul, Bergues, westlich Dünkirchen zusammengebrochen ist, geht durch unseren konzentrischen Angriff ebenfalls ihrer Vernichtung entgegen. Durch raschen Vorstoß in Nordflandern wurde Brügge durchschritten, Ostende genommen und Dünkirchen erreicht. An der Yser und dem Yser-Kanal, nördlich Ypern, leistet der Feind noch verzweifelte Widerstand. Ueber dem Mahnmahl der deutschen Jugend der Langemark, dem Schauplatz ihres heldenmüthigen Kampfes 1914, weht die Reichskriegsflagge. Lille ist im Angriff von Osten und Westen erreicht, die Stadt genommen. Im Vorgehen von Westen her ist Arras erreicht. Bei Bailleul wird noch gekämpft. Ostwärts Cassel wurde die befestigte französische Grenzanstellung, die der Gegner mit verlorener Front verteidigte, durchbrochen und die belgische Grenze erreicht. Bei Wormhoudt sind noch Kämpfe im Gange. Dünkirchen liegt unter dem Feuer unserer schweren Artillerie.

Die Schlacht in Flandern verloren

Bittere Erkenntnisse des „Daily Express“

○ Rom, 30. Mai.

„Daily Express“ gibt zu, daß die Schlacht in Flandern nunmehr als verloren angesehen werden müsse. Die Deutschen hätten folgende Vorteile erlangt:

1. Sie seien Herren des bedeutendsten französischen Industriegebietes.
2. Sie besäßen Flugstützpunkte, die England ungemein nahe sind, so daß ihre Bomber von Jagdflugzeugen begleitet werden könnten.
3. Ihre Artillerie werde den Kernelfanal und den Zugang des Londoner Hafens beschießen.
4. Die Deutschen besäßen überaus wichtige Stützpunkte in Norwegen, von wo aus sie die Blockade der britischen Dünstrie verwickeln könnten.

... und die britische Flotte?

○ Berlin, 30. Mai.

Die Londoner Zeitung „Evening News“ und die Flottenbesitzer des westlichen Kriegsschauplatzes arg in den Tagen und noch tiefer gefahren, sie wittert bereits die Vernichtung

der deutsche Luftwaffe bestimfte am 28. Mai zurückstufende Kolonnen aller Art, Truppenverlagerungen und Transportwagen. Bei der bevorstehenden Vorrückung vor der belgisch-französischen Küste und im Kanal wurden drei Zerstörer, zwei Transporter und zwei Kanibalschiffe mit mehreren angegriffen und schwer beschädigt, in der mittleren Nordsee durch Bombentreffer ein feindliches U-Boot versenkt. Die Vernichtung eines weiteren U-Bootes ist wahrscheinlich. Deutschen Schnellbooten gelang es, trotz ungünstiger Wetterlage vor dem belgischen Kanalhafen Neuport wiederum einen nach England flüchtenden großen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

An der Südküste wurden einzelne Vorstöße feindlicher Infanterie mit Panzerartillerie abgewiesen.

Die Verluste des Gegners in der Luft betragen am 28. Mai insgesamt 24 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 16, durch Flak 8 abgeschossen. Drei deutsche Flugzeuge werden vermisst. Hauptmann Mölbers errang seine 20. Luftsieg.

Die Mißschüsse durch Flakartillerie haben sich nach neueren Feststellungen in der Zeit vom 16. bis 25. Mai von 100 bisher bekanntgegeben auf 265 erhöht. Die Gesamtzahl

der seit dem 10. Mai durch die Flakartillerie erzielten Abschüsse betrug damit 607. Außerdem vernichtete die Flakartillerie im gleichen Zeitraum 101 feindliche Panzerwagen.

In Norwegen ist der Feind geflohen, von zahlreichen Kriegsschiffen unterliefen, an der Ostküste gelandet und von Norden her in Nordfjorden eingedrungen. Deutsche Kampfbomben griffen die dort liegenden feindlichen Seestreitkräfte an. Ein großes Kriegsschiff erhielt einen schweren Treffer mit Mißschiff und stürzte unter heftiger Rauchentwicklung das Feuer ein. Drei Kreuzer und ein Zerstörer sowie ein Frachter erlitten schwere Bombentreffer. Truppenausgrabungen bei Antenes wurden mit zahlreichen Bomben belegt.

Der Führer verleiht Ritterkreuze

○ Berlin, 30. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen an: General der Infanterie Wulff, Oberbefehlshaber einer Armee, Generalleutnant Friedrich Rindner, Kommandeur einer Panzerdivision, Generalmajor Erwin Rommel, Kommandeur einer Panzerdivision, Oberst Erich Wolf, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Kurt Henzer, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberleutnant im Generalstab Werner Ehrlich im Generalstab einer Infanteriedivision, Oberfeldarzt Dr. Werner Witscholden, Major Erik Jäger, Kommandeur eines Infanteriebataillons, Hauptmann Günter Wiermann, Führer einer Schützenkompanie, Oberleutnant Alfred Germer, Führer einer Panzerkompanie, Oberleutnant Hermann Schrader, Führer einer Schützenkompanie, Oberleutnant Helmuth Schreiber, Führer einer Schützenkompanie, Feldwebel Grauting, in einer Schützenkompanie, Unteroffizier Rathhoff, in einer Schützenkompanie.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalleutnants Wäring der weiteren höchst bewährten Offizieren der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Es wurden ausgenommen: General der Flieger Grauert, Generalleutnant Loerzer wegen hervorragender Verdienste in der Führung der ihnen unterstellten Fliegerkorps auf dem westlichen Kriegsschauplatz und Hauptmann Mölbers, der 20. Luftsieg errang, wegen persönlicher Tapferkeit vor dem Feinde sowie für kühnen und besonders erfolgreichen Einsatz seiner Jagdgruppe.

Süte dich, England!

○ Berlin, 30. Mai.

Das planlose Überwerfen von Bomben-Britischen Flugzeugen bei ihren nächtlichen Einfällen in deutsches Reichsgebiet nimmt trotz unserer wiederholten Warnungen keinen Fortgang. Diese unerhörten, jeder zuträglichsten Bestimmung ins Gesicht schlagenden Bombardierungen nicht militärischer Ziele werden von den Engländern in ihren Berichten sogar noch als hervorragende Taten ihrer „glorreichen“ Royal Air Force gerühmt. Um ihre fälschliche Dummheit vor dem eigenen Volk und ihren Vorgesetzten zu verschleiern, fälschten sie diese Vorträge in Siegesmeldungen um. Diese Schamlosigkeit wird nur von der Unfähigkeit der britischen Flieger überbieten, die ihre Bomben wahllos auf friedliche Städte, Wohnviertel der Bevölkerung, Hotels, Schulen, Kirchen und Krankenhäuser fallen lassen. Selbst die früheren Freunde, Holland und Belgien, werden von den eben Briten hierbei nicht verschont. Daß dies die Stimmung bei diesen Wölfen für ihre ehemaligen „Befreier“ nicht gerade fördert, liegt auf der Hand. Ausländische Journalisten konnten bei ihren Reisen durch Holland und Belgien feststellen, daß die Bombenangriffe auf unverteidigte Städte und Dörfer Belgiens und der Niederlande die Geistesfreiheit dieser Völker gegen England wesentlich gehindert hat.

Wie aus Deutschen werden über jeden Toten, über jeden Verletzten und über jeden Schaden dieser nächtlichen Bombenwüste genaue Aufzeichnungen geführt. England möge sich hüten! Das hochmüthige Britannien soll wissen, daß wir nicht vergeßen — wenn die Stunde der Rache kommt, wird jede Bombe vielfach vergolten werden. Dann wird England merken, daß die deutschen Flieger noch in der Lage sind, das deutsche Blut zu rächen und die Ziele zu treffen, die ihnen zur Belämpfung zugewiesen werden.

Hastige Züge
verderben das Aroma*)

ATIKAH 5H

Madrid ohne Brot

○ Madrid, 30. Mai.

Die Knappheit an Getreide in Spanien hat sich derartig verschärft, daß in Madrid am Mittwoch zum erstenmal kein Brot verkauft werden konnte. Die Presse führt diesen Mangel darauf zurück, daß zahlreiche Schiffsladungen mit Getreide, die längst eingetroffen sein könnten, von der englischen Zwangskontrolle aufgehalten worden sind. So schreibt „Informacion“: „Dank der Tätigkeit der Kriegsschiffe ihrer britischen Majestät haben wir heute kein Brot.“

Der Führer an Hermann Stegemann

○ Berlin, 30. Mai.

Der Führer hat dem Professor Hermann Stegemann zu seinem 70. Geburtstag das nachfolgende Glückwunschtelegramm übermittelt: „Zu Ihrem 70. Geburtstag sende ich Ihnen als dem bisherigsten Gelehrten des größten Heidenkamps unseres Volkes meine herzlichsten Glückwünsche. Möge es Ihnen noch viele Jahre vergnügen, einer Tätigkeit zu dienen, die unserm Volk nicht nur zum Stolz gereicht, sondern darüber hinaus eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges für alle Zeiten darstellt. Ihr (ges.) Adolf Hitler.“

*) Nur bei langsam-beweglichem Rauchen kommen alle Feinheiten des Aromas einer guten Cigarette zur Entfaltung. Bei hastigen Zügen dagegen entflieht eine viel zu scharfe Glut, die das Aroma „verbrennt“.

Hilfsdienst der Frauen und Mädchen

In diesen Tagen sind verschiedene Frauen und Mädchen aufgefordert worden, vorübergehend in einem lebenswichtigen Betriebe zu arbeiten. Die meisten sind dieser Aufforderung gern nachgekommen. Andere wieder haben alle nur möglichen Entschuldigungen vorgebracht. Viele hielten sich im Haushalt oder bei anderen Beschäftigungen für unentbehrlich. Es ist heute aber so, daß jeder in der Heimat mehr zu leisten hat als bisher. Auch der Soldat, der an der Front steht, hat einen Arbeitsplatz ausgehen müssen, der bisher sein ganzes Leben ausgefüllt hat, um ihn mit einem Platz zu vertauschen, der für das Volksganze noch wichtiger ist. Daran müssen alle Frauen und Mädchen denken, wenn sie zum Hilfsdienst für eine kürzere oder längere Zeit einberufen werden. In anderen Kreisen sind viele für Militärschriften dienstverpflichtet worden. Das ist noch schwerer, als wenn man hier im Kreise bei einer weitaus leichteren Beschäftigung eingesetzt wird.

Für den Einsatz kommen Hausfrauen und junge Frauen in Frage. Haushaltsarbeiten, die zwei oder noch mehr Gehilfinnen halten, kann es heute auch nicht mehr geben. Entweder muß eine Hausgehilfin abgegeben werden oder die Hausfrau muß sich selbst zum Hilfsdienst in einem kriegswichtigen Betriebe stellen. Aber also in diesen Tagen eine Aufforderung erhält, sich zur Arbeit in einer Fabrik zu melden, hat ihr nachzukommen, wenn man gewillt ist, Deutschland in seinem Kampfe zu unterstützen und wenn man eine Dienstverpflichtung durch das Arbeitsamt vermeiden will.

Ein Elternes Kreuz verliehen. Dem Gekreuzten Herr Korte wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Elterne Kreuz II. Klasse verliehen. Ebenfalls erhielt Gekreuzter Bosma, Leer, Weiterende, die gleiche Auszeichnung.

Mit dem Elternen Kreuz ausgezeichnet. Maidinmann Johann Kaa, Heidefeld, erhielt das Elterne Kreuz 2. Klasse für besondere Tapferkeit vor dem Feinde.

Ein Elternes Kreuz. Sanitäts-Unteroffizier Alfred Graa, Burchnerweg 62, und Gekreuzter Gerhard Elling, Gernsdorf, die beide auch den Polenfeldzug mitgemacht haben, erhielten das Elterne Kreuz II. Klasse für ihren Einsatz im Westen.

Goldene Hochzeit. Am Freitag, den 31. Mai, begehen die Eheleute Wilhelm Hegel, Bremer Straße 9, das seltsame Fest der Goldenen Hochzeit.

Wichtigste Jahre alt. Am 1. Juni dieses Jahres kann Witwe Elise Müller, geborene Schmidt, wohnhaft Hoheleierstraße 28, ihren achtzigsten Geburtstag feiern. Trotz des hohen Alters erfreut sie sich noch eines guten Gesundheitszustandes und verbringt noch sehr ihren Hausalltag.

Das Geburtstagskind. Kammt aus Voga, das am 1. Juni geboren wurde, ist ein durchgemachtes Kind. Ihren ersten Mann verlor sie auf hoher See; der zweite verstarb vor sechs Jahren. Ihre beiden Kinder sind auch in jungen Jahren gestorben. Der Sohn fiel im Weltkrieg 1915 für das Vaterland. Frau Müller, die sich ihr tägliches Brot selbst verdienen mußte, erfreut sich nun eines ruhigen Lebens.

Die verdunkeln von 21.31 Uhr bis 5.13 Uhr

Die letzte Dringungsleiterung des Kreises erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Teilnahme des Gauorganisationsleiters, Parteigenossen Waltenhorst, des Gauinspektors Dreier und des Gauaufseherleiters Meyer von der Kanzlei des Gauleiters. Außer Kreisleiter Schumann sprach Parteigenosse Waltenhorst zu den Männern der Bewegung in dem früher von ihm geleiteten Kreise und gab ihnen neben Richtlinien für die weiteren Arbeiten der Bewegung einen Einblick in die schicksalhaften Vorgänge dieses für die deutsche Geschichte entscheidenden Ringens um den Sieg des jungen nationalsozialistischen Reiches.

Wenn der Polster ruft... An einigen Stellen unserer Stadt stehen Doppelstöckige zur Bewachung militärisch wichtiger Gebäude. Sollten diese, besonders in der Dunkelheit, jemand anrufen, so ist ihrer Aufforderung sofort Folge zu leisten, stehen auszuheben und sich bemerkbar zu machen, da sonst der Polster genötigt sein könnte, von seiner Schutzmannschaft Gebrauch zu machen. Am übrigen Tag wird der Anruf, daß die Besatzung eine meiste handelt es sich um solche - ihre Spaziergänge in eine Stadtecke lenken sollten, wo keine Wehrmachtsposten stehen.

Konzert unserer Marine. Viele Volksgenossen hatten sich gestern Abend im Vulkanpark eingefunden, um den aussergewöhnlichen Konzentration der Schiffstammabteilung zu lauschen. Freudiger Beifall dankte der Marine für den künstlerischen Genuß.

Das Spiel ins Krankenhaus. Zwei Brüder, der von Johannstraße wegzugewandene Herr mit Radfahren. Mithilfe fuhr der eine gegen das Rad des anderen. Der eine kam so glücklich zu Fall, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog, die eine Lebensführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Der Sport der Hitler-Jugend. Gestern Abend wurde das Stadion zwischen der Marine- und der Gafelstraße von den Hitler-Jugendlichen des Reiches ausgefüllt. Bei der Pause mit 1.0. fuhren, konnte Leer gleich nach der Halbzeit gegen 3.0. in Führung gehen. Kurz vor dem Schlußpfiff kamen die Heiselfer zum verdienten Entzweifler.

Mehr Meldungen zum Langemarsstudium!

Bald läuft die Zeit ab

Die Reichsberufswettkämpfe haben gezeigt, daß wir im Kreise eine Vielzahl leistungswürdiger junger Männer besitzen, denen nun durch das Langemars-Studium eine letzte Gelegenheit zum weiteren Aufstieg zu ihrem und des gesamten Volkes Nutzen ermöglicht wird. Der Ruf an alle, die charakterlich, politisch, fachlich, geistig und körperlich über dem Durchschnitt stehen, hat in diesem Kreise nicht den Widerhall gefunden, den man erwarten durfte. Bisher sind drei junge Männer gemeldet worden, die sich über das Langemars-Studium weitere Ausbildungsmöglichkeiten verschaffen möchten. Es scheint noch nicht allen klar zu sein, daß jeder der deutsche Volksgenosse in das Langemars-Studium aufgenommen werden kann, der folgende Bedingungen erfüllt: Überdurchschnittliche geistige Begabung, hervorragende charakterliche Haltung, politische und weltanschauliche Bewährung in den Gliederungen der Partei und körperliche Gesundheit. Während der Dauer des Krieges werden nur Bewerber im Alter von höchstens bis zu vierzig Jahren zugelassen.

Eine Meldung ist nur über die Partei, ihre Gliederungen, die DAK, die Wehrmacht, den Reichsarbeitsdienst, den Betriebsführer und die Berufshilfen möglich. Die zugelassenen Bewerber werden in einer Vorbildungsaussbildung, die 1 1/2 Jahre dauert, aufgenommen. Nach einer leistungswürdigen Probezeit wird über die endgültige Berufung und nach einem Jahre über die Zulassung zur Abprüfung entschieden. Im Falle des Scheiterns berechtigt die Abprüfung zum Studium des gewählten Hauptfaches an allen deutschen Universitäten.

Die Finanzierung erfolgt durch das Reichshilfsministerium und durch öffentliche Mittel. Bei völliger Mittellosigkeit der Bewerber werden alle Kosten übernommen und auch dafür gesorgt, daß das regelrechte Studium ohne eigene Mittel gewährleistet wird.

Deutschland braucht viele Kräfte. Es kann sich nicht mit denen begnügen, denen des Vaters Geldbeutel den Weg nach oben sichert. Es muß alle wertvollen Männer einsehen. Auch denen, die keine Mittel besitzen, soll und muß die Möglichkeit zur weiteren Fortbildung geboten werden.

Wer sich berufen fühlt, Sorge dafür, daß seine Anmeldung durch eine der anerkannten Stellen erfolgt. Den Lehrern der Berufsschulen und den Betriebsführern erwächst hier die Aufgabe, geeignete Vorschläge an die Partei herauszutragen.

Bei Luftangriffen Fenster öffnen. Sämtliche Fensterheben werden sofort, wenn die Fenster bei Luftangriffen nicht geöffnet sind. Selbst wenn Fliegerbomben in größerer Entfernung einschlagen, genügt der Luftdruck, um Fensterheben in der näheren und weiteren Umgebung einzubrüchen. Stürze über und über die Maßnahmen, wie man das Zerbrechen der Fensterheben verhindern kann, berichtet ein Artikel im neuesten Heft der „Eisen“, dem für die Entfernung gefährlicher Fensterbegebenheiten ein mit Zeichnungen versehenes Heft beigegeben ist. Dieses Heft ist in der Deutschen Reichsbank in Potsdam zu beziehen. Die ständige, die große Reichsbank erfindende Rubrik „Wir wissen alles“ steht auch in dieser Nummer nicht und beantwortet wieder eine Anzahl grundrührlicher Fragen, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind. Die Mitteilungen des Reichsbank und der Landesgruppen des Reichsbankbundes beinhalten auch dieses inhaltreiche Heft.

Kinderermäßigung für Soldaten und Arbeitsmänner. Der Kreis der Personen, der für die Kinderermäßigung in Betracht kommt, ist nach dem Einkommensteuergesetz 1939 meistens erweitert worden. Zur Kinderermäßigung wegen Haushaltszugehörigkeit ist die Kinderermäßigung wegen Lebensnahrung der Kosten des Unterhaltes und der Erziehung getreten. Das Einkommen vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung“ veröffentlicht, geht hervor, daß auch für Soldaten und Arbeitsmänner die Kinderermäßigung bei der Einkommen- und Lohnsteuer in Betracht kommt.

Am Wochenanfang zum Haarschneiden. Infolge Dienstverpflichtung sind zahlreiche Friseurbetriebe vorübergehend geschlossen worden. Dadurch ist die Kundenschaft der noch bestehenden Betriebe größer geworden. Vieles hat aber auch aus diesen Betrieben Meister und Gezellen einberufen, so daß heute mit bedeutend weniger Arbeitskräften mehr geleistet werden muß, als früher der Fall war. Das führt zu einem großen Andrang in den Geschäften, insbesondere am Sonnabend. Es ist notwendig, daß die Bevölkerung hier Rücksicht nimmt. Immer wieder ist festzustellen, daß es Eltern gibt, die ausgerechnet am Sonnabend in der Zeit des stärksten Betriebs, ihre Kinder zum Haarschneiden schicken. Gerade Kinder können sich aber ebenso gut am Anfang der Woche die Haare schneiden lassen. Auch die erwachsene Bevölkerung wird gebeten, sofern es möglich ist, die Dienstleistung des Friseurs am Anfang der Woche in Anspruch zu nehmen.

Feindliche Bomber greifen an - kein Bericht?

Warum wir darüber nichts in der Zeitung lesen

Das Gauressortamt Bielefeld teilt mit: Wie der Wehrmachtsbericht meldete, ist Bremen in zwei aufeinanderfolgenden Nächten das Ziel englischer Bombenangriffe aus der Luft gewesen. Warum haben wir keine näheren Einzelheiten über diese kriegerischen Ereignisse erfahren, so werden sich sicher manche unserer Leser gefragt haben, denn sie sind es von ihrer Zeitung gewohnt, daß sie ausführlich und zutreffend über alle Ereignisse, besonders, wenn sie schwerwiegende Folgen haben, berichtet. Über diese Regel gilt selbstverständlich nur soviel, daß sie nicht auf alle Fälle zutrifft. Es ist natürlich nicht höhere Interessen irgendwie berührt oder gar verletzt werden.

Jetzt aber haben wir Krieg. Krieg in seiner vollen Härte. Zerstörung in der Berichtserstattung ist daher wichtiges Gebot. Hier gilt, was für jede Unterhaltung und jedes Gespräch in einem Kreise oder vor breiter Öffentlichkeit gilt: Der Feind ist nicht zu nennen! Er ist natürlich zu nennen, wenn man nicht mehr interessiert als der Bericht. Denn ihm geht es ja darum, aus diesen Berichten praktische Lehren zu ziehen, um vielleicht künftige Alltagsangriffe noch wirksamer zu gestalten. Wir möchten jedoch genau das Gegenteil, nämlich, daß solche Angriffe möglichst wirkungslos bleiben. Wir müssen den Feind in Unwissenheit darüber lassen, ob und wo er getroffen hat, ob er sich die besten Ziele ausgesucht, und ob er bei seinen Flügen den richtigen Weg eingeschlagen hat. Denn gerade die kriegerischen Erfahrungen mit den feindlichen Bombenangriffen auf das deutsche Hinterland im Westen und unsere Küstengebiet im Nordwesten des Reiches haben gezeigt, daß diese Alltagsangriffe ziemlich ziellos und planlos angelegt waren und darum auch nur im geringsten Maße militärische Ziele getroffen, in der Mehrzahl aber nichtmilitärische wirtschaftliche, Wohnhäuser und bürgerliche Einrichtungen, Wohnhäuser und vergnügen berührt haben.

Wir dürfen also auch nicht auf das Verständnis unserer Leser rechnen, deren eigenes Interesse sich mit dem militärischen deckt und deren Gesundheit und Leben vor feindlichen Alltagsangriffen geschützt werden, wenn wir uns in der Berichterstattung über die Angriffe auf das Hinterland und auf den bürgerlichen Einrichtungen, Wohnhäuser und vergnügen berührt haben.

werber werden in einer Vorbildungsaussbildung, die 1 1/2 Jahre dauert, aufgenommen. Nach einer leistungswürdigen Probezeit wird über die endgültige Berufung und nach einem Jahre über die Zulassung zur Abprüfung entschieden. Im Falle des Scheiterns berechtigt die Abprüfung zum Studium des gewählten Hauptfaches an allen deutschen Universitäten.

Die Finanzierung erfolgt durch das Reichshilfsministerium und durch öffentliche Mittel. Bei völliger Mittellosigkeit der Bewerber werden alle Kosten übernommen und auch dafür gesorgt, daß das regelrechte Studium ohne eigene Mittel gewährleistet wird.

Deutschland braucht viele Kräfte. Es kann sich nicht mit denen begnügen, denen des Vaters Geldbeutel den Weg nach oben sichert. Es muß alle wertvollen Männer einsehen. Auch denen, die keine Mittel besitzen, soll und muß die Möglichkeit zur weiteren Fortbildung geboten werden.

Wer sich berufen fühlt, Sorge dafür, daß seine Anmeldung durch eine der anerkannten Stellen erfolgt. Den Lehrern der Berufsschulen und den Betriebsführern erwächst hier die Aufgabe, geeignete Vorschläge an die Partei herauszutragen.

Bei Luftangriffen Fenster öffnen. Sämtliche Fensterheben werden sofort, wenn die Fenster bei Luftangriffen nicht geöffnet sind. Selbst wenn Fliegerbomben in größerer Entfernung einschlagen, genügt der Luftdruck, um Fensterheben in der näheren und weiteren Umgebung einzubrüchen. Stürze über und über die Maßnahmen, wie man das Zerbrechen der Fensterheben verhindern kann, berichtet ein Artikel im neuesten Heft der „Eisen“, dem für die Entfernung gefährlicher Fensterbegebenheiten ein mit Zeichnungen versehenes Heft beigegeben ist. Dieses Heft ist in der Deutschen Reichsbank in Potsdam zu beziehen. Die ständige, die große Reichsbank erfindende Rubrik „Wir wissen alles“ steht auch in dieser Nummer nicht und beantwortet wieder eine Anzahl grundrührlicher Fragen, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind. Die Mitteilungen des Reichsbank und der Landesgruppen des Reichsbankbundes beinhalten auch dieses inhaltreiche Heft.

Kinderermäßigung für Soldaten und Arbeitsmänner. Der Kreis der Personen, der für die Kinderermäßigung in Betracht kommt, ist nach dem Einkommensteuergesetz 1939 meistens erweitert worden. Zur Kinderermäßigung wegen Haushaltszugehörigkeit ist die Kinderermäßigung wegen Lebensnahrung der Kosten des Unterhaltes und der Erziehung getreten. Das Einkommen vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuerzeitung“ veröffentlicht, geht hervor, daß auch für Soldaten und Arbeitsmänner die Kinderermäßigung bei der Einkommen- und Lohnsteuer in Betracht kommt.

Am Wochenanfang zum Haarschneiden. Infolge Dienstverpflichtung sind zahlreiche Friseurbetriebe vorübergehend geschlossen worden. Dadurch ist die Kundenschaft der noch bestehenden Betriebe größer geworden. Vieles hat aber auch aus diesen Betrieben Meister und Gezellen einberufen, so daß heute mit bedeutend weniger Arbeitskräften mehr geleistet werden muß, als früher der Fall war. Das führt zu einem großen Andrang in den Geschäften, insbesondere am Sonnabend. Es ist notwendig, daß die Bevölkerung hier Rücksicht nimmt. Immer wieder ist festzustellen, daß es Eltern gibt, die ausgerechnet am Sonnabend in der Zeit des stärksten Betriebs, ihre Kinder zum Haarschneiden schicken. Gerade Kinder können sich aber ebenso gut am Anfang der Woche die Haare schneiden lassen. Auch die erwachsene Bevölkerung wird gebeten, sofern es möglich ist, die Dienstleistung des Friseurs am Anfang der Woche in Anspruch zu nehmen.

Voga. Auch kleine Kunden beachten! Eine biefche Einwohnerin hatte sich vor einigen Tagen einen Nagel in den Fuß getreten. Nachdem dieser entfernt worden war, hatte man sich keine anderen Sorgen gemacht. Jetzt aber schwoll der Fuß stark an, und ein Arzt stellte Blutergüsse fest.

Voga. Kummer für Biensbüchler. In diesem Frühjahr müssen vielfach die Besitzer von Standorten die bedauerliche Feststellung machen, daß die Bienen den harten Winter nicht überstanden haben. Trotz sorgfältiger Zuderführung in vorchristmässigen Ständen sind die fleißigen Honigsammler eingegangen.

Voga. Die beste Mannschaft! bei dem Reichssportwettbewerb stellte die Kameradschaft 1 mit 247 Punkten im Durchschnitt. Die beste Leistung im Keulenwerfen betrug nicht 50, sondern 62 Meter.

Meerhaufen. Fünf Söhne Soldat. Bauer S. Baumann stellt dem Vaterlande in schwerer Zeit fünf Söhne zur Verfügung, die alle den Ehrentod des deutschen Soldaten tragen.

Rügersberg bei Holtland. Ein tapfere Krieger. Als erkm wurde dem Sohne des Galtwirts und Bauern Friedrich Schmidt, einem Soldaten bei der Luftlandabteilung, der besondere Tapferkeit vor dem Feinde das Elterne Kreuz 2. Klasse verliehen.



Adjutant des Jagdgeschwaders Schumacher
Hauptporträt von Willi Rüfen, Emden.

Urlaubsgewährung an Einberufene

Der Reichsarbeitsminister hat jetzt bestimmt, daß die zum Wehrdienst einberufenen Gefolgshilfsmitglieder zur Ordnung persönlicher und häuslicher Angelegenheiten in der Regel einen oder einige Tage Freizeit vor dem Einberufen erhalten. Sie werden von den Betriebsführern nicht verlagert werden können, wenn das Gefolgshilfsmitglied einen entsprechenden Antrag rechtzeitig stellt. Einberufene, die ihren Gefolgshilfsmitgliedern kurzfristig erhalten, sollen auf Antrag von der Arbeit baldigst entbunden werden.

Schwerin. Ein Elternes Kreuz verliehen. Soldat Gerhard Elling, ein Paltzheimjäger, Sohn des Kolonisten Heide Elling, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Elternen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Der Vater dieses tapferen Soldaten, der den Polenfeldzug mitgemacht hat, ist Weltkriegsteilnehmer und kann jetzt vier Söhne dem Führer zur Verfügung stellen.

Kemels. Goldene Hochzeit. Morgen können die Eheleute Oberpostkammer Carl Kemels das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Beide sind noch recht tüchtig. Der Ehe mann ist 78 und seine Frau 77 Jahre alt. Ihre Ehe wurde mit sechs Kindern gesegnet, von denen noch vier am Leben sind. Eine häßliche Reife Entkinder liegt die Gefolgshilfsreihe fort.

Papenburg

Bürgermeister-Dienstversammlung

Landrat Gronewald hatte die Bürgermeister und Ersten Beigeordneten nach Laithen berufen, um in einer Arbeitsstunde eine Reihe von wichtigen Verwaltungsangelegenheiten zu erläutern und zu klären. Die einzelnen Sachbearbeiter sprachen Stellungnahmen und über die Wirtschaftsbereitschaften. Die Leiter der Wirtschaftsbereitschaften erläuterten über Zeitfragen der Selbstverlängerung, über die Wirtschaftsbereitschaften sowie über das Bezugsheimwesen. Ausführlich wurde die Frage des Kohlenbezuges besprochen.

Landrat Gronewald behandelte dann zunächst Fragen der Kriegsgefangenenbeschäftigung. Ein Teil wird bereits im Kreise ausgeteilt; weitere Teile sind in Kürze zu erwarten. Sodann wurde die Notwendigkeit der Verknüpfung betont, die immer noch hier und da recht oberflächlich gehandhabt wird. Gegen weitere Verträge wird jetzt rücksichtslos eingeschritten.

Ausführungen über die Jugendhelferordnung bildeten den Abschluß der Besprechungen.

Nehe. Dehsharbeiten. Die Arbeiten der Wehrdienstleistung des Reiches in den Verband Nehe-Landdorf-Wehndorf, belegen in der Reihe des Bauern Diekmann-Wehndorf, wird in den nächsten Tagen beginnen. Durch Einsatz wurde der Schaden angeteilt.

Unter dem Hobeitsadler

Kreispropagandabteilung Leer. Die Meldung über die notwendigen Schaulaufen ist sofort bereinigt. Die einzige ist erforderlich. Die monatliche Beiträge sind ebenfalls pünktlich erwartet. Die Abgabe der täglichen Tätigkeitsberichte wird erinnert.

Reichswehr und Deutsches Frauenwerk, Heidefeld. Freitag, 31. Mai, 17 Uhr bei der Reichswehr und Deutsches Frauenwerk, Heidefeld, eine wichtige Angelegenheit. Wer nicht teilnehmen kann, muß eine Stellvertreterin schicken.

St. Sturm 82 Leer. Antritt zum Gitterverban am Sonnabend, 1. Juni, 15 Uhr, bei der Oberfläche für Anaben.

St. und Wehrmannschaft des Sturmes 43 Wehndorf. Freitag, 31. Mai, 17 Uhr. Antritt bei der Reichswehr und Deutsches Frauenwerk, Heidefeld.

St. und Wehrmannschaft des Sturmes 43 Wehndorf. Freitag, 31. Mai, 17 Uhr. Antritt bei der Reichswehr und Deutsches Frauenwerk, Heidefeld.

Wasser der Zwietracht

Magarins Kriegswerk von Münster und Osnabrück

Um des Glaubens willen hatte man geschrien, so behaupten wenigstens noch die Gelehrten der Großmächte und die vielen kleinen Schreiber, die sich in Münster und Osnabrück eingefunden hatten. Sie schürten des zum Zeichen geübte Erde auf die offene Bibel, und die Schweden beteten es gar bei dem Leben und seligen Sterben ihres bei Zinnen gefallenen Königs: einzeln und allein um des Glaubens willen. Nur der Franzose sagte nicht. Dann Magarin war der getreue Erbe seiner großen Vorfahren: Rüstung und Vermied es, offene Worte auszusprechen.

Der verlässliche Kardinal hatte die Früchte seiner Tätigkeit, die darin gipfelte, Deutschland zum ewigen Kriegsschauplatz zu machen und die noch vorhandenen wenigen Feldherren und Heere in die Abhängigkeit von französischem Gelde zu bringen, nicht mehr pflegen können. Nun lagen es die anderen Kette seiner, und die Magarin und Turanne arbeiteten einträglich miteinander auf dieses Ziel hin.

Der neue Herr Frankreichs, Magarin, hatte damit begonnen, den jähren Tod Bernhards von Weimar auszunutzen und die von diesem ererbten Gebiete, vor allem das Elsass, an sich zu bringen. Nun ließ Turanne gegen Schwaben vor, konnte aber nicht recht zu Erfolge kommen und so wurde bei Zettlingen von Weimar zurückgeschlagen. Auch der tapfere Johann von Werth, den die Franzosen noch in erschwerender Erinnerung hatten und wie den Satan fürchteten, beteiligte sich daran, sie aus dem Reichsgebiet hinauszuswerfen. Das hinderte Frankreich allerdings nicht, im Laufe der Zeit das ganze Rheinland mit der französischen Ritterlichkeit bekannt zu machen. Turanne drang vor oder wich aus, die Gegner und sich da in der Berührung nicht ganz einig — fühlte sich in seinen Operationen nicht im geringsten durch die sich bereits in Münster und Osnabrück sammelnden Friedensboten behindert.

Man sagte freilich, daß man nimmere allen Streit begraben sollte. Aber das war nicht so einfach, als man es aussprechen konnte, denn jede der vertretenen Mächte hielt ihre Forderungen, und man mußte alle befriedigen, oder man hatte keine Aussichten, den Frieden zu Stande zu bringen. Es war also ein Fieber der Ungeduld, der die Meisterhaft im Ruhhandel, aber nicht ein ehrlicher Friede der Überzeugung, und so konnte es denn nicht fehlen, daß dieser Paß von Münster und Osnabrück Fragen offen ließ, die sich erst später noch auswirken sollten.

Der eine dieser Punkte war das Bekenntnis, oder besser gesagt, die Kirche. Denn auch bei den Protestanten ging die anfängliche Freiheit lichte in die harten Formen einer gewissen Tradition über, wie sie Melancthon gewiß im Sinn getragen hatte. Die Frage der Kirche sollte nicht endgültig geregelt werden. Man litt sich zwar weislich um das Jahr, das als Stichtag für die im Reich wiederkehrenden Jahre 1624 gelten sollte, man endlich bei dem Jahre 1624 stehen blieb. Das war seine Vaterstadt, sondern eine Flussstadt der Verlegenheit. Es zeigte sich jetzt, daß die Frage der Kirche eben keine Frage des Glaubens, sondern eine politische Frage war, und daß die Mächte, die das große Wort führten, Frankreich und Schweden, nicht im entferntesten daran dachten, sich schließlich in Frieden diesen Punkt zu einigen. Das lag ihnen fern, und also hatten sie nicht den Willen, daß das Reich in dieser Frage zur Ruhe käme. Im Gegenteil, sie freuten sich, daß sich die ewigwährende Kirche in Deutschland als Landeskirche ausbildete, und daß also jeder kleine Landesfürst zugleich auch Kirchenherr war und auch in die

der geistigen Beziehung zur Anhäufung des Zündstoffes beitrug. Waffenmäßig war das Reich schwach, und wenn man ihm nun auch noch in die Geisteswelt eine möglichst vielfältige Uneinigkeit legte, so war es vollends keine Gefahr mehr für die beiden Mächte, die schließlich sich selbst, nicht aber einer starken mitteleuropäischen Macht dienen wollten. Die Feindschaft! Im Gegenteil! Man mußte diesen Feinden die Überzeugung beibringen, daß sie gegenseitig einander befehlen müßten. Der Brandburger wurde schon zu groß, und der Bamber regte sich auch in ganz schädlicher Weise. Den Bayern konnte man zwar nicht völlig abweisen. Seine Stimme war so laut und durchdringend, daß man sie nicht überhören konnte. Und so erhielt Maximilian I. denn die Kurwürde endlich bestätigt. Gleichzeitig aber bedeutete man den norddeutschen Fürsten, daß man leider gegen ihre Zurücksetzung nichts auszuwenden könne, und daß sie nun weiter an Schweden allerlei würden abtreten müssen. Dafür könnten sie sich bei dem neugeborenen Kurfürsten bedanken, den man unter allen Umständen habe zufriedenstellen müssen.

Man sieht förmlich das magarinsche Käsepfel, das mit Verachtung den einen gegen den anderen verbrütet, um damit freie Hand für das zu gewinnen, was man selbst beabsichtigt. Man fühlt die fremde Gewalt, die ganz unmerklich einen Keil in das Reich treibt, einen

Heimflug /

Von Rudolf Ahlers

Als Sie flogen heimwärts, war es als unendliche Tautage hinnehmend, bereit und in männlicher Gelassenheit. Eine ledigliche Felleitung, verordnete Zeitungen, ein festgefahrener Motor, ein anstrengender Keil an Brennstoff, fragwürdige Orientierung und die brennende Frage nach der Möglichkeit einer Rückkehr, die nicht zu beantworten war. Die Küsten der Heimat lagen fern, unter ihnen breitete sich das Meer, leer und einlam, das die einbrechende Nacht ihnen dunkler färbte.

Gut, mit einem solchen Ende mußte gerechnet werden von einem Soldaten, der in die Maschine zum Heimflug stieg, bei allem Glauben, bei aller Zuversicht, in einem geheimen Winkel der eigenen Gedanken, womit ein jeder fertig zu werden hatte.

Der Junfer, ein junger, dem Leben fürmlich zugewandter Mensch, hellte die Tatianden in Rechnung, verlor sich und es blieb ein Keil, der nicht zu flären war. Er dachte an die Ranzel, die bei allem Glauben, an ihre Blöße blieben ineinander haften. Sie waren ohne Gnade und beide wußten darum es ging. Sie verfluchten wohl, ein wenig zu lächeln, aber es gelang nicht. Sie wollten nichts von dem verrotten, was in jähem Sturz durch ihre Gedanken brach. Sie verfluchten einander nur im krummen Anblicken mit zusammengepreßten Fingern ihre Ranzel, und keiner wollte dem anderen etwas nachgeben. Im Grunde jedoch waren sie allein, jeder mit sich beschäftigt. Vierhundert Kilometer mochten sie von der Küste noch trennen. Sie hatten die Orientierung bei zerfallenen Geräten verloren. Sie flogen ins Nichts. Ein Motor war ausgefallen, der andere mit langsamem Touren. Die Maschine schaukelte auf Höhe und senkte sich, und sie fand die große Einseitigkeit des nächtlichen Raums. Der Mann am Steuer hob die Hände ein wenig, ließ sie müde zurückfallen. „Umsonst!“ mochte diese Bewegung heißen. Sie lösten die Blöße voneinander und jeder sah schmerzend vor sich hin. Der Motor härmte. Der Wind fuhr durch die zerhackten Böcher der Ranzel,

heulte, piffte. Der Junfer vernahm es. Sein Gesicht war hart.

Nein, nein, es schmeckte nicht ganz, die gelassene Bereitwilligkeit, das weiche Hinnehmen dessen, was diese Stunde für ihn aufsparte. Seine Rechnung war zu groß, die er mit dem Tod beglichen sollte, der hinter ihm fliehen mochte, die Hand schon auf seine Schulter gelegt. Auch die einfache gefaltete Vorstellung, die seine Gedanken durchschimmerte, genigte nicht, tiefer und tiefer zu sinken, aufzuschlagen auf dem dunklen Rücken des Meeres, das sich sehr ruhig, gleichgültig ohne den Wind einiger Bewegung zu ändern, über ihm dann schliefen würde.

Anders bewegte ihn. Sein Leben flog an ihm vorbei, ein jagender Streifen wechselnder Bilder, ein jeder nach und zum Greifen lebendig, als griffe die Vergangenheit gierig in die Sekunden der brennenden Gegenwart. Kleine Stadt am Strom mit dunklen Niederungen, demnächst von hohen Kappeln, Seide, die weit sich breitet im Licht des aufsteigenden Morgens, durch die finstern markierten, verdächtige allem nun helles buntes lösende Stimme, die am Abend im Gärten lag. Ihr Schritt war plötzlich in allem, er klang neben dem leinen, er wuchs, er überliefte das Dargen des Motors. Das Mädchen lag neben ihm. Ihr Gesicht, seltsam behagend aus der Not seiner brennenden Gedanken, wuchs riesengroß aus dem Meer empor, umfing ihn und markierte seinen, verdrängte die Bilder seines Lebens, jedes nach, so als hätte er eben den Hölzern verlassen, als sei eben Mühl im letzten Aufbruch verabschiedet. Ueber allem stand plötzlich das Gesicht jenes Mädchens und fragte: Es behag eine dämonische Kraft, die die Gedanken zurück vom flatternden Geräusch der beiden Motors, vom süßbaren Sinken der Maschine, was hast du getan, fragte viele Augen, „was mit dir was mit uns?“ Waren die Jahre nichts, die uns haben?“ Und der junge Mensch, der stürmend aus der Kraft liegenden Jugend das Leben angegriffen hatte, damit es seinen Dursf fülle, wachte seine Antwort. Und das Wort „Berrat“ blühte in dieser Sekunde wie ein Schwert auf und zerhieb seine



Scherenschnitt von Anna de Wall.

Gedanken. Berrat an einer Liebe, die ihm weniger gelohnt hatte, als seine Blöße, als seine Redenempfehlung für eine Zukunft des Erfolges, für die kühl getrimmten Gedanken seines Jhs, das herrschen, nehmen und nicht geben wollte. Er hatte das Seine geliebt und sein Herz verloren. Worte und Briefe hatten sich in Vere Gewandelt, die nicht mehr wärmte. Auch hatte ein helles Feuer verdrängt, und die tote Stunde vor Abgang des Juges war Abschied gewesen beim letzten Abschied. Warum?

Im rasenden Maße fürzten die Gedanken, während die Maschine langsam fiel. Das Gebäude ihnen fühlten Vernunft zerbrach, und nur der Schlag des Herzens durchschlug die Sekunden, und in ihm war der eine Name, den er verraten hatte. Er mußte ihn rufen, vor der Fülle seines Todes, und dieser Ruf durfte nicht verhallen über den Weiten des Meeres. Dieses Verlangen, diese Bitte an die letzten Tropfen aus der Schale seines Lebens loberten gleich einer Flamme in ihm auf.

Der Junfer schloß die Augen. Das Flugzeug laut tiefer. Da rüttelte der Mann am Steuer plötzlich im Aufblumen jähem Widerstandes am Schaltbrett, ließ auf die Hebel, und plötzlich umgebenes Wunder — die Maschine flog, flog höher. Der Führer ließ sie fliegen. Der schwebende Motor sprang im jähem Sturz an und donnernd jagten sie über die Weiten.

Minuten dehnten sich zu Ewigkeiten. Die Maschine begann von neuem zu sinken. Wann werden die Motoren schweigen? Der Junfer dachte den Kameraden umfänglich. So folgen sie durchs Dunkel.

Und als ein Licht, einem Funken gleich, fern vor ihnen aufblühte, als hätte, gleich einem dünnen Kreisel durch die Schwärze der Nacht, weit entfernt der Streif eines Scheinwerfers über den nächtlichen Himmel tauchte, spannte sich alles im Gesicht der Männer. Gedankte die Köpfe vorgezogen, hielten sie Kurs, um später ihnen selber unverständlich — von der weißen Lichtbogen des Scheinwerfers geleitet in das aufschäumende flache Wasser des Wats zu tauchen.

Der Junfer hörte nicht die Stimmen und Ruhe der Kameraden. Er ging nicht schlafen wie die Lebigen. Unberührt vom Lärm und Stimmengewirr der Köpfe gegen das Geräusch des fliegenden Feder Bogens um Wogen. Und als er später den Brief, dessen Anschrift den Namen jenes Mädchens trug, in den Kasten warf, so ein Zeichen der Befreiung um seinen Mund. Als er frohen Auges am nächsten Tag in die Maschine zum Heimflug stieg, trug er ein anderes Gesicht.

Banknoten der Liebe /

Roman von Roland Marnix

18 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Säßen Sie auch ohne mich bemerkt.“
„Wohl doch nicht.“
Eric ging neben Bulwer über das tiefliegende Dach. Er lächelte noch immer.
„Mein Gott! Doch einer so froh und grundlos lachend konnte!“
„Mein Vater war nämlich Deutscher, Ädip.“
„Daher also.“ Bulwer warf einen schnellen Blick auf das lächelnde Jungengesicht.
„Was, daher also?“ Ädip.
„Nichts Aniol. Geben Sie zum Zahlmeister. Der lassen Sie sich nicht von ihm ins Bodstorn jagen. Wird nichts so heiß gewesen. Wir predigen uns noch.“

Bulwer tippte den Zeigefinger an den Rückenrand, er schritt der Brücke zu, schwer und breitbeinig, dabei versuchte er, die Melodie zu pfeifen, die da von dem deutschen Schiff herübergehallen war und die der Junge vor sich hingelächelt hatte. Es gelang ihm nicht. Vielmehr war das gut Pfeifen, das er behauptete. Die „Toad“ war etwas überladen. Sie konnte keinen Sturm gebrauchen. Als er das Kartenhaus betrat, stand dort Flodion, über den Tisch gebeugt. Er hielt einen Meßzylinder in der Hand und lummte einen Tonförmigen Schläger vor sich hin. Es war der neueste Schläger. Man hörte ihn nicht nur in den Kinos, man hörte ihn in jeder Bar und Spielhalle, er quoll aus den Lautsprechern und aus dem Rhythmusgraphen der Tastenreihen.

„Säßen Sie das Maul, Flodion, und machen Sie gefällige Meldung!“

Flodion richtete sich auf. Noch nie hatte der Alte in diesem Ton gesprochen. Wahrscheinlich war er wieder betrunken. Nein, Kapitän Bulwer war nüchtern. Verdammt nüchtern.

„Sie wünschen mich zu sprechen, Mr. Knox?“
Eric betrat das schmale Zahlmeister-Office, als Knox eben aufstanden war und sich an die Hand, den Geldschrank abzuschließen.

„Nicht daß ich wüßte.“ Knox lächelte verschwommen, und er sah mit einem flüchtigen Blick auf den jungen Arzt, der da in der Tür stand und bei dessen Eintreten er erschrocken war.

„Der Ädip soll es etwas, Mister Knox.“

„Der Älter? Aber das hat ja noch Zeit. Es ist durchaus nicht eilig.“

Nein, es war keineswegs eilig. Daß der Junge gefeuert würde, das erfuhr er noch zeitig genug, wenn man den Yangie aufwärtsdampfte. Knox verstand den Allen nicht. Wenn man jetzt lehrte wurde — und leider wurde der Zahlmeister Knox gelegentlich lehrte — so war es keineswegs nötig, daß dann dieser Doktor schon wußte, daß er die nächste Fahrt der „Toad“ nicht mehr mitmachen würde. Aber da war noch die Fünfpfundnote. Vor ein paar Tagen hatte sich Aniol beim Zahlmeister einen hundertfünfpfundnotigen gegen eine Fünfpfundnote eingewechselt. Natürlich, wenn man es gut, nicht um Hongkongdollars in der Tasche zu haben.

Knox zeigte seine Porzellannähe wie unter einem Vahnen der Erleuchtung.

„Natürlich, Doktor“, sagte er, „jeht fällt es mir wieder ein. Sie waren ja noch nicht in Hongkong an Land, wenn Sie also die fünf Pfund wieder wechseln wollen.“

„Ich war an Land. Heute den ganzen Tag.“

„So, ich dachte nur. Und Sie haben gewechselt?“

„Nein. Ich habe die Note nicht gewechselt. Ich hatte gar nicht die Absicht.“

„Aber Sie sollten es tun. Geben Sie her. Das Pfund fällt nächstens wieder. Sie sollen keinen Schaden haben. Ich habe Ihnen den alten Kurs.“

„Danke, ich wechle nicht.“

„Sie hören Sie doch an meinen Rat. Geben Sie mir die Note zurück. Ich bin ohnehin etwas knapp mit englischem Geld.“

„Tut mir leid, Mister Knox. Wenn das alles war.“

Der Zahlmeister hatte die Tür des Safes wieder geöffnet. Er ergriß ein Bündel schmutziger Scheine und legte sie auf das Zahlbrett der kleinen Barriere, die ihn von Eric Aniol trennte.

„Sie machen noch ein Geschäft dabei, Doktor.“

„Ich kann Ihnen zehn Dollar mehr zahlen.“

„Danke, Mister Knox, ich wechle nicht.“

„Daher ich bin Sie, Doktor.“

„Ihre Note ist nicht erfüllt. Ich muß die Fünfpfundnote behalten, verstanden?“

„Gerade diese, Doktor?“

Knox lächelte verbindlich, er raschelte mit den Scheinen auf dem Zahlbrett, er versicherte, daß er natürlich auch in jeder anderen Währung zu wechseln bereit sei.

„Nein, Mister Knox, gerade diese.“

Knox schweig, er fixierte Eric Aniol mit winterndem Blick, dann nahm er die chinesischen Scheine vom Zahlbrett und wandte sich wieder dem Safe zu.

„Ich Ihnen an der Note vielleicht etwas aufgefällt?“ fragte er gleichmütig, aber Eric merkte doch das Schwanen seiner Stimme, und plötzlich durchdrang es ihn, daß der Zahlmeister die Fünfpfundnote auf der Rückseite gelesen haben muß. Natürlich, das war es, was er leicht war, er es auch, der die Worte unkenntlich gemacht hatte.

„Aberdings ist mir etwas aufgefallen, Knox“, sagte er. „Und mir scheint, Ihnen auch?“

„Erst später, erst viel später, Doktor.“

„Ich kann ja nicht mehr tun, als Ihnen anbieten, sie zu vollem Kurs in Zahlung zu nehmen. Bei mir geben viele Noten ein, wie sollte ich ahnen, daß man jetzt Lotengeld, als Fünfpfundnoten in den Handel bringt? Aber ich bin bereit, den Schaden allein zu tragen.“

„Nicht möglich, Mister Knox. Sie sehen mir nicht aus wie einer, der bereit ist, einen Schaden allein tragen zu wollen.“

„Soll das etwa heißen, daß...“

„Ja, das heißt, daß Sie mir das Ding, was ich Lotengeld, haben, weil Sie hoffen, ich würde es schon loswerden, ohne selbst etwas zu ahnen.“

Der Zahlmeister Knox hob den Haken Hongkongdollarnoten, der vor ihm lag, zusammen, wie man Spielkarten zusammenfächelt, wenn die Partie zu Ende ist.

„Sie sind ein guter Kamerad gewesen, Doktor. Sie werden die Folgen selbst zu tragen haben.“

„Wollen Sie mir drohen, Zahlmeister?“

„Keineswegs. Daß Sie die Note da von mir bekommen, werden Sie schwer beweisen können.“

„Ich hätte gar nicht nötig gehabt, Ihnen den Umtausch anzuweisen.“

„Nicht, weil die Möglichkeit eines Anfalls von Seckanttheit plötzlich sehr gering ist, und da es weiter recht gut ergeht, jeht diesem blonden Bon den Rinnbahnen zu verlesen, fügte er hinzu: „Nicht man Sie mit der falschen Blüte in Schanghai, so wird das für einen abgemerkten Schiffarzt eine ziemliche Belästigung sein.“

„Für wen?“

„Ich habe etwas künden hören, Doktor. Die Linie will Bericht über alle ihre Angestellten. In dem, der von Ihnen handelt, könnte stehen, daß Sie wenig kameradschaftlich sind, und daß Sie auch als Arzt, na, sagen wir „Rech“ hatten. Ein toter Passagier bereits auf der ersten Reise. Ein bißchen viel, wie?“

„Eric Aniol wandte sich an der Tür um. Er hatte den Drucker bereits in der Hand, er war entschlossen gewesen, wortlos zu gehen, jeht er ersahen es doch notwendig, diesem jäh lächelnden Zahlmeister ein paar Fragen zu stellen.

„Mit einem Sprung sah er auf dem Zahlbrett der Barriere. Mr. Knox suchte zuwinken.“

Eric Aniol sah die Note an, dann begann er, seine kurze Pfeife zu kochen. Er wartete darauf, daß der Zahlmeister ihm seinen ungewöhnlichen Platz verriet, aber der Mann, der ein paar Schritte zurück bis vor den Geldschrank getreten war, versuchte wieder zu lächeln.

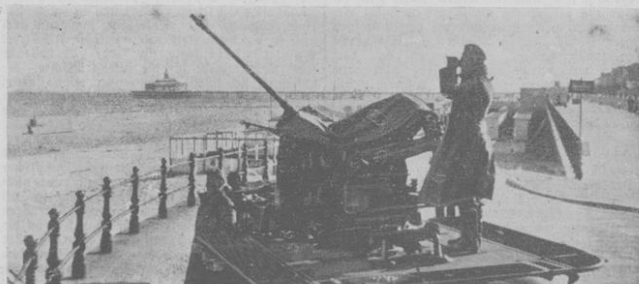
„Und, Knox, verlassen Sie diese Berichte?“ fragte Eric, während er ein Streichholz über den Pfeifenkopf balancierte, was nicht ganz einfach war, denn die „Toad“ hob und senkte sich im Rhythmus der schweren Dampung.

(Fortsetzung folgt.)

Bildsonderbericht vom Kampf im Westen



Fransösische Bevölkerung kehrt in das von unseren Truppen befreite Gebiet zurück. Rechts und links der Straße stehen französische Panzer, die bei dem französischen Gegenstoß in großer Anzahl zusammengeschossen waren. (P.R. Bösig, Scherl).



Deutsches Flakgeschütz auf der Promenade des Nordseebades Scheveningen in Holland. (P.R. v. Hausen, Presse-Hoffmann).



Eisenbahnartillerie in Feuerstellung. Der Schuß ist ausgelöst. Für Sekunden ist die Luft durch die Detonation erschüttert und eine mächtige Rauchwolke hüllt das Geschütz ein. (P.R. Trischler, Presse-Bild-Zentrale).



Der deutsche Uebergang an der Maas, der den erfolgreichen Vorstoß tief ins Feindesland einleitete, wird immer zu den Großtaten deutschen Soldatentums gehören. Nachdem der Widerstand auf dem gegenüberliegenden Maasufer gebrochen war, setzten unsere Infanterie auf Floßsäden zum anderen Ufer über. (P.R. Fohhauer, P.B.Z.).



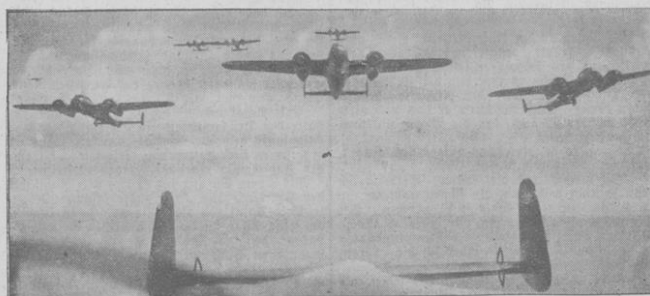
Vernichteter feindlicher Panzerwagen nach dem Panzerkampf in Beaumont. (P.R. Fremte, Presse-Hoffmann).



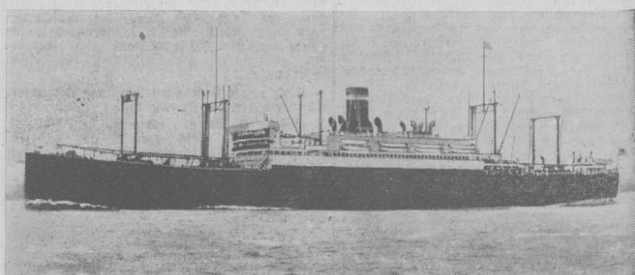
Sie konnten den deutschen Vormarsch nicht aufhalten. Wie weidwunde Tiere fliehen die Panzer des Feindes auf den Straßen des deutschen Vormarsches. Die deutsche Panzerwaffe hat jeden Widerstand gebrochen. (P.R. Koch, Atlantic).



Belgische Zivilbevölkerung, die bei Ausbruch der Feindseligkeiten geflohen ist, kehrt auf den Straßen des französischen Rückzugs in die Heimat zurück. (P.R. Kindermann, Pr.-Hoffmann).



Geschwader auf Geschwader folgt dem zurückweichenden Feind, zerstört Verbindungen und hilft der vormalstreichenden deutschen Truppe. (P.R. Jollers, Presse-Hoffmann).



Der amerikanische Fahrgastdampfer „President Roosevelt“, der sich zur Zeit unterwegs befindet, um amerikanische Staatsbürger mit ihren Familien aus Europa in die Heimat zu bringen. (Associated Press, Zander).

PALAST TIVOLI
THEATER LICHTSPIELE

Vom Freitag bis einschl. Montag. Sonntag Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Brand im Ozean
Hans Söhrker, Rene Deltgen, Rudolf Fernau, Wimme Markus, Michael Bohnen. Panzertäucher steigen in die Tiefe des Meeres und in das rasende Feuer einer brennenden Oelquelle. Aber es geht in diesem Film auch um die Regungen des Herzens und um ein Glück, das selbstlos ist.

Weschwechsel, über wilde Flüsse.
Neueste Wochenschau. Sonabendnachmittag Vorstellung Anfang 5.30 Uhr.
Jugendliche haben keinen Zutritt!
Sonntag Jugendvorstellung: **Gold in New Frisco**

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.

Das Gewehr über
Mit: Rudi Godden, Rolf Moebius, Carsta Löck, Hilde Schneider, Charlott Daudert.
„Ein prächtiger Soldatenfilm! Gelächter, Spannung, donnernder Beifall!“
„Berliner Lokal-Anzeiger“.

Pucka Neueste Wochenschau
Jugendliche haben Zutritt.
Sonntag Jugendvorstellung: **Das Gewehr über**

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.30 Uhr
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

Vergiß mein nicht

Als Dreigestirn Mann, Weib und Kind zeigen in diesem Film Benjamin Gigli, Magda Schneider und der vierjährige Peter Bosse ihr reifes, reiches Können. Gesangskunst und Schauspielkunst in höchster Vollendung sind das Kennzeichen dieses berühmten Films.

Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt!

Im Beiprogramm: **Alt-Regensburg**

Die große neue Wochenschau, Länge 1074 m, läuft ab Freitag! — Unauhaltsam von Sieg zu Sieg. — Die große Entscheidungsschlacht — Fallschirmjäger und Luftlandetruppen im Rücken des Feindes. — Die deutschen Truppen in Lüttich. — Die Maginot-Linie ist durchbrochen.

Bauern

Erntemaschinen-Reparaturen schnellstens durchführen lassen. Wir helfen euren Schmieden und Werkstätten durch schnelle Ersatzteillieferung.

Ph. Gross, Osnabrück
Postfach 284 — Fernruf 3219
Ersatzteillager Müsersstraße 41

Zu unserer am **Sonnabend, dem 8. Juni 1940,** nachmittags 6 Uhr, bei Wente in Remels, stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** laden wir unsere Mitglieder hiermit ein.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1939.
2. Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1939.
3. Beschlusfassung über Abfluß des Geschäftsjahres.
4. Revisionsbericht.
5. Entlastung von Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführer.
6. Wahlen.
7. Beschlusfassung über Änderung der Erfassungs- und Versicherungsgebühren.
8. Sonstiges.

Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1939 liegt ab heute im Geschäftszimmer der Genossenschaft zur Einsicht der Genossen aus.

Viehverwertungsgenossenschaft Aylengen
Der Vorstand.
D. Föhren. C. Janssen.

Durch Anordnung (Reichsanzeiger 24. 5. 1940, § 50): „Das Selbstverspinnen, das Verspinnlassen im Lohn sowie jede andere Be- und Verarbeitung von Wolle aus eigener Erzeugung sind verboten.“

Diese Anordnung tritt am 7. Tage nach Veröffentlichung in Kraft.“

Friedrich Möhlmann, Sever, Wollspinnerei

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

Stellen-Angebote

Beg. Erkrank. d. heiligen zu sof. tüchtige, selbst arbeit. gesucht.
Damenfriseurin Heddingius, Leer, Sindenburgstr. 44.

Haushälterin
für älteren Herrn für sofort oder später gesucht.
Mag Rosen, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 198.

Landwirtschaftlichen Gehilfen
Suche
der mit Pferden umgehen kann.
Bauer Herrn. Hane, Hohenhof
Oldenburg i. O. — Osterburg, am Bahndamm.

Stellen-Gesuche
Suche für meine Nichte, 14 J., **Flüchtlingshilfe**
Nachfahr. bei J. Diers, Auto-Berm., Emden, Am Delft 21.

Wohnungen
Möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen bei der DZ., Leer.

Kraftfahrer
zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Führerschein 2. Klasse.
Doede Baffer, Leer
Johannstraße 29.

Landw. Arbeiter
E. Griebner, Siegelsum.
Malergehilfen
stellt laufend ein
W. Mansholt, Leer
Wörde 32, Fernruf 2614.

AA. Schützenverein Loga
Am Sonnabend, dem 1. Juni, abends 8 Uhr, findet beim Kameraden Schütte eine **außerordentliche Hauptversammlung**

Verloren
Verloren auf dem Wege von Throve nach Holmbuden ein **blauer Regenmantel**
Abgegeben bei H. Wening, Throve, Threner Straße 202.

Familiennachrichten
So Gott will, feiern die Eheleute **Oberpostkassier a. D. Garrelt Garrelt und Frau**
Amte, geb. Garrels in Remels am 31. Mai das Fest der **Goldenen Hochzeit.**
Wir wünschen dem Jubelpaare fernerhin alles Gute.
Die Nachbarn.

Familiennachrichten
So Gott will, feiern die Eheleute **Oberpostkassier a. D. Garrelt Garrelt und Frau**
Amte, geb. Garrels in Remels am 31. Mai das Fest der **Goldenen Hochzeit.**
Wir wünschen dem Jubelpaare fernerhin alles Gute.
Die Nachbarn.

Für die uns zu unserer Vermählung freundlichst erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlich
Rep.-Polizei-Oberwachtmeister **Wilk. Klaasen und Frau**
Grete, geb. Hollborn.
Gelsenkirchen, Sanktstraße 21

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen in so überreichem Maße erwiesen wurden, sagen wir auf diesem Wege allen unsern aufrichtigen Dank.
Johann Weerts nebst Angehörigen.
Flachsmeer, den 29. Mai 1940.

Mitte-Großefehn und Neermoor-Kolonie, den 29. Mai 1940.
Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Oberschütze Adolf Bojen
in seinem 25. Lebensjahre den Heldentod für Führer und Volk erlitt.
In tiefer Trauer
Hinnerike Bojen, geb. Garrelts
Familie Garrelts
nebst Verwandten.
Die Trauerfeier findet statt am Sonntag, dem 9. Juni 1940, vormittags 10 Uhr, in der Kirche zu Neermoor.

Parteigenosse Heinrich Rhoden
Gefreiter in einem Infanterie-Regiment
starb den Heldentod für Führer und Volk.
Wir werden ihn nicht vergessen!
NSDAP., Ortsgruppe Südgeorgsfehn
SA.-Sturm 16/3

Im Einsatz für Führer und Volk fiel im Westen unser allzeit einsatzbereiter Kamerad, der
Sanitätsunteroffizier Heinrich Heibült
Heisfelde
Bereitschaft (m) — Leer.
Er gab sein größtes Opfer für Deutschland und wird uns stets unvergessen bleiben.
Deutsches Rotes Kreuz, Kreisstelle Leer

Es starb für Führer und Volk unser Gefolgshaftsmittglied
Unteroffizier Heinrich Heibült
Betriebsführer und Gefolgshaft der Firma Lüpke Boelmann, Leer

Menstede, den 29. Mai 1940.
Statt besonderer Mitteilung
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute morgen 8 Uhr nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die
Witwe des verstorbenen Bauern Gerd C. Tjaden
Tina Tjaden
geb. Baumann
in ihrem 78. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Kinder nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 1. Juni, nachmittags 1 Uhr, vom Sterbehause aus, und um 2 1/2 Uhr in Arle statt.

Filsun, Brake, Detern, den 29. Mai 1940.
Heute entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der
Schneidermeister Evert Janssen
im gesegneten Alter von fast 90 Jahren.
Dies bringen mit betrübtem Herzen zur Anzeige
die trauernden Kinder und Kindeskinde
Die Beerdigung findet statt am Montag, 3. Juni 1940, um 1 1/2 Uhr.

Trauerbriefe (betriebs) schnell und preiswert
DZ.-Druckerei